Neophyten, Problempflanzen, Unkraut?

Es ist Dienstagnachmittag, beinahe 30°C, die Sonne brennt mit aller Macht vom Himmel. Mit leisem Lächeln erwartet mich Martin Zürcher (Ansprechperson der Arbeitsgruppe Neophyten) am Blockhaus des Gemeinschaftsgartens, um mich als frischgebackenes Neumitglied in die Thematik einzuführen. Martin spricht mit sanfter Stimme, schlägt vor einen Gartenrundgang durchzuführen, um zu zeigen, welche Aktualitäten gerade seine Aufmerksamkeit hinsichtlich des Themengebietes geniessen.

Gleich zu Beginn stellt er fest, er spreche nicht gerne von Neophyten, lieber benutze er den Begriff „Problempflanzen". Denn auch einheimische Pflanzen können ein invasives Ausbreitungsmuster zeigen und bedürfen dementsprechend gärtnerischer Eindämmung. So eine Pflanze begegnet uns unmittelbar in der Nähe des Einganges. Wir spazieren durch das neue Wildbienenbiotop, die kürzlich angelegte Ruderalfläche bildet als Pionierstandort wichtige, hochdiverse Rückzugsorte für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. „Dort steht ein Roter Hartriegel", erklärt Martin. Der Rote Hartriegel *(Cornus sanguinea)* sei ein einheimischer Zierstrauch, der eine starke Ausläuferbildung aufweise und dadurch die benachbarte Vegetation verdrängen könne. Um ihn effektiv einzudämmen, müssten oberirdirsche Triebe bodennah abgeschnitten und sämtliche Wurzeln und Ausläufer restlos ausgegraben werden, erklärt Martin weiter.

Schnell wird klar, Martin weiss, wovon er spricht. Er ist bereits seit acht Jahren im Quartiergarten aktiv und hat schon manche Veränderung im Gemeinschaftsgarten mit-/erlebt. In einer letztens durchgeführten Gemeinschaftsaktion wurde das Einjährige Berufkraut *(Erigeron annuus)* stark zurückgedrängt, denn dieses breitet sich rasant auf Magerwiesen aus und bedroht die einheimische Flora. Beim Weitergehen fällt eine rote, kleine Walderdbeere auf. Dass diese mehr Schein als Sein bietet und als „Kuckucks-Erdbeere" leicht verwechselt werden kann, erfahre ich gleich. Es handelt sich um die Indische Scheinerdbeere *(Potentilla indica),* eine aus Südostasien stammende, teilweise verwilderte Zierpflanze. Sie ist nicht giftig, aber geschmacklich enttäuschend. Die Beeren sind essbar, schmecken jedoch fad bis wässrig. Die invasive Pflanze vermehrt sich explosionsartig und muss daher zur Eindämmung restlos mit ihren Wurzeln und Ausläufern ausgegraben werden.

Gleich daneben wächst eine unscheinbare Pflanze mit schneeweissen, pfeilförmigen Blüten. „Hier handelt es sich um ein anderes Beikraut", meint Martin. „Unkraut" sage er ungern, da dies ein wertender – und vor allem abwertender – Begriff sei. Wir sehen die Echte Zaunwinde *(Calystegia sepium)*, ein extrem hartnäckiger Wurzelkriecher und Klettermaxe, da sie bis zu zwei Meter tiefe Wurzeln bildet, aus deren kleinsten Resten neue Pflanzen entstehen. Sie kann bis zu drei Meter lange grüne Triebe bilden, die sich im Gegenuhrzeigersinn hochwinden. Zu den wirksamsten Methoden der Eindämmung gehört das konsequente Abschneiden der Triebe über dem Boden als Aushungerungstaktik. Die Pflanze muss so ständig neu austreiben und verbraucht dabei die Reserven in ihrem tiefen Wurzelwerk.

An der Pergola vorbei laufen wir weiter zum Naturgarten, hie und da bleiben wir bei einer interessanten Pflanze oder einem farbenfrohen Insekt stehen. Martin zeigt mir eine App, mit deren Hilfe er die Pflanzen direkt vor Ort bestimmen kann. So sehen wir Wilde Karden *(Dipsacus fullonum)*, den Kleinen Baldrian *(Valeriana dioica)*, den Echten Alant *(Inula helenium)*, viele Exemplare des besonders prächtigen Gewöhnlichen Natternkopfes (*Echium vulgare*), Gewöhnliche Straussmargerite (*Tanacetum corymbosum)* endlos könnte hier die Liste weitergeführt werden. „Siehst du, wir haben den Biodiversitäts-Preis letztes Jahr nicht umsonst gewonnen“, meint Martin mit verschmitztem Lächeln, sein Blick bleibt dabei auf einem wunderschönen roten Ameisen-Sackkäfer *(Clytra laeviuscula)* staunend hängen.

Wir schauen uns kurz den Werkzeugunterstand und die Langbeete an. Dieses Mal ist es Martin, welcher überrascht ist, da wir dort der Kanadischen Goldrute (Solidago canadensis) begegnen. Hierzulande als invasiver Neophyt klassizifiziert, da sie sich explosionsartig über im Boden befindliche Rhizome ausbreitet, stellt sie in Kanada eine wichtige Insekten- sowie Kulturpflanze dar. Ein anderes Vereinsmitglied mache aus der Goldrute jeweils einen feinen Tee, erklärt Martin.

So habe jede Medaille zwei Seiten, invasive Neophyten bedrohen einheimische Flora und Fauna und infolgedessen die Biodiversität, jedoch seien sie oft Nahrungsquellen für Bestäuber (v.a. wenn heimische Pflanzen spät im Jahr bereits verblüht sind) oder übernehmen Ersatzfunktionen im Ökosystem, wo heimische Pflanzenarten durch den Klimawandel oder Krankheiten ausfallen. Da invasive Neophyten jedoch oft keine „Gegenspieler“ haben, sind sie extrem durchsetzungsstark und können Monokulturen bilden, was auf unterschiedlichen Ebenen Probleme mit sich bringt. Nicht zuletzt können diese Pflanzen auch ein sichtbares Symbol einer sich verändernden Natur sein, welche sich mit der Zeit unter neuen Bedingungen mit neuen Arten einpendeln wird. Ich sehe, dass das Thema, wie oftmals, komplexer ist, als es zunächst den Anschein macht. Jede Medaille hat zwei Seiten, mit diesem Gedanken verabschieden wir uns und fahren jeweils mit dem Velo davon.